

Mehr Hilfe für Wohnungslose

SOZIALES In Städten wie München oder Regensburg haben mehrere Bevölkerungsgruppen auf dem Wohnungsmarkt das Nachsehen.

An sich bekommt das ältere Paar genug Rente, um sich ohne weiteres eine neue Wohnung zu leisten, nachdem ihm die alte wegen Eigenbedarfs gekündigt wurde. Dennoch bleibt die Suche nach einer Bleibe erfolglos. Deshalb wenden sich die zwei an die Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit (FOL) im Landkreis München. Auch die FOL-Experten brauchen mehrere Anläufe, bis sie schließlich einen Vermieter finden, der den beiden einen Mietvertrag anbietet. Andere Hauseigentümer hatten das Paar wegen seines fortgeschrittenen Alters abgelehnt. Argument: Von zwei kinderlosen jüngeren Vollzeitverdienern hätten sie „länger was“.

Der Fall des Rentnerpaars ist keine Ausnahme. Es ist vielmehr ein Beispiel von vielen dafür, dass Wohnungslosigkeit in Bayern jeden treffen kann. Besonders gefährdet sind Bewohner in Ballungsräumen, in denen die Gentrifizierung voranschreitet. In Städten wie München, Nürnberg, Regensburg und Ingolstadt haben auf dem Wohnungsmarkt mehrere Bevölkerungsgruppen das Nachsehen. Familien mit mehreren Kindern, Alleinerziehende und Alleinstehende, Rentnerinnen

AUSSENANSICHT



PROF. THOMAS BEYER

Der Autor ist bayerischer Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt (AWO)

und Rentner, Flüchtlinge, Erwerbslose, Menschen mit körperlichen und seelischen Leiden sowie Geringverdiener gehören dazu. Wohnungslos ist indes nicht nur, wer auf der Straße lebt. Auch Menschen, die in Notunterkünften, in auffälligen Gebäuden oder bei Freunden und Verwandten leben müssen, sind wohnungslos.

Wie viele Menschen in Bayern dieses Schicksal betrifft? Zu viele. Das ist gewiss. Ungewiss ist dagegen, um wie viele es sich genau handelt. Das Bayerische Sozialministerium schätzt, dass bis zu 25 000 Personen keine eigene Wohnung haben; Praktiker sprechen von einer hohen Dunkelziffer. Zwar hat das Ministerium in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt und den Verbänden eine Stichtagserhebung zum 30. Juni durchgeführt. Bei dieser Momentaufnahme darf es aber nicht bleiben.

Um die Wohnungslosigkeit in Bayern zu bekämpfen, führt kein Weg an einer amtlichen Wohnungslosenstatistik, wie es sie in Nordrhein-Westfa-

len gibt, vorbei: Die Erhebung muss unter anderem zwischen Geschlecht und Aufenthaltsort der Betroffenen, ihrem Alter und den Ursachen für die Wohnungslosigkeit differenzieren. Vor allem aber: Die Zahlen müssen jedes Jahr neu erhoben werden.

Eine systematische Wohnungslosenstatistik gibt Antworten auf Fragen wie: Wie viele Notunterkünfte werden gebraucht? An welche Zielgruppen müssen sich die Angebote richten? Welche regionalen Unterschiede sind zu berücksichtigen? Neben die Statistik müssen weitere Maßnahmen gegen Wohnungslosigkeit treten. In Bayern werden mehr Sozialwohnungen benötigt und die Kommunen müssen eigene Wohnungsbauprogramme aufstellen. In jeder Notunterkunft muss Fachpersonal angestellt sein und Wohnungsnotfallhilfen sind flächendeckend einzuführen.

Die eingangs erwähnte FOL hat im Jahr 2013 im Landkreis München 1525 Menschen vor der Wohnungslosigkeit bewahrt. Dabei hat sie nicht nur den Betroffenen viel Kummer erspart. Auch die Kommunen sind von Kosten in Höhe von 1 519 625 Euro verschont geblieben. Diese Summe wäre angefallen, wenn die Betroffenen in Notunterkünften hätten untergebracht werden müssen. Der Kampf gegen Wohnungslosigkeit – er lohnt sich für alle!

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.